

Diesmal griff Reinhard mit besonderem Interesse nach den Morgenblättern. Er hoffte, in ihnen den Hinweis auf jene französische Dichtung, der, wie er mit fast allen Besuchern der gestrigen Vorstellung meinte, das deutsche Trauerspiel nachgebildet sei, zu finden; aber er ward zunächst bitter enttäuscht. Die kurzen kritischen Bulletins über die verlorene Schlacht des Dichters waren kaum etwas anderes, als eine bestimmte Wiederholung des unbestimmten Zwischenaktsgeredes. Die Behauptung, daß das neue Drama ein Plagiat sei, wurde nun mit der Sicherheit einer unbestreitbaren Thatsache aufgestellt. Das Urbild aber wurde nicht genannt. Der Zufall fügte es, daß Reinhard gerade in dem letzten Blatte, das er, des Suchens müde, kaum mit einem flüchtigen Blicke streifte, das fand, was er begehrte. Mit großer Aufmerksamkeit las er nun die nachstehende Mittheilung:

„Man hat dem gestern im königl. Schauspielhause aufgeführten Trauerspiel ‚Elsa‘ mit Unrecht den Vorwurf gemacht, daß es eine unerlaubte Aneignung einer fremden Dichtung sei. Der Verfasser ist durch eine wahre Begebenheit angeregt worden, die er für seine Zwecke mit dichterischer Freiheit neu gestaltet hat. Wenn